



**Stern  
über Bethlehem,  
zeig uns  
den Weg**

## Weihnachtsfreude im anderen finden

„Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg!“ werden wir zu Weihnachten singen. Aber: Welchen Weg möchte uns der Weihnachtsstern zeigen? Und wohin?

Damals, vor mehr als 2000 Jahren, sind Hirten und Sternkundige dem Stern gefolgt. Ihr werdet den Heiland finden, wurde ihnen durch Engel verkündet, das Heil für die Welt und für euer Leben. In der Einöde, in einer stallähnlichen Höhle, bei Tieren und Schmutz fanden sie ein neugeborenes Kind. Dieses Ereignis der Geburt Jesu hat die Welt verändert. Er brachte Hoffnung und Liebe und die frohe Botschaft eines liebenden Gottes zu den Menschen.

Leuchtet uns auch ein solcher „Stern von Bethlehem“? Und jene, die in Not sind, die von Sorgen oder Trauer niedergedrückt werden – leuchtet ihnen auch ein Licht in der Dunkelheit?

Die Zeiten sind weder besser noch schlechter geworden. Sie sind nur anders. Josef und Maria waren unterwegs in der Fremde – wie viele Heimatlose gibt es in unserem Land, Asylsuchende und jene, die sich nicht mehr daheim fühlen können. Sie fanden keine Herberge – zu viele gibt es, die sich schutzlos der Kälte des Lebens ausgesetzt fühlen, nach einer Scheidung, Arbeitsverlust, einer Krankheit. Die Geburt in der Dunkelheit der Nacht – für viele ist es dunkel geworden, die verarmt sind, die zu wenig an Geld, Sicherheit, Kontakten, Bildung, Sinn im Leben... u.s.w. haben. Das Kind in Windeln und dem Stroh einer Krippe – es gibt nicht wenige, für die ein Obdachlosenhaus, das Jugend - Schlupfhaus oder ein Asylantenheim den letzten Schutzraum bietet.

„Ein Licht leuchtet in der Finsternis“ heißt es in der Weihnachtsliturgie. Dieses Licht von Weihnacht, diese froh machende Botschaft, soll auch in Substandardwohnungen leuchten, dort, wo die Gedanken um Mietrückstand und wie das Leben im kommenden Monat zu schaffen ist, kreisen. Und jene, die unter einer chronischen Krankheit oder Sucht leiden, vereinsamt sind und ohne große Hoffnung, sollen zu Weihnachten spüren dürfen: auch für dich gibt es „Heil“, gibt es einen Lichtfunken in der Dunkelheit.

Der „Stern von Bethlehem“ für Menschen in Not – das sind wir. Wir, denen Wohlstand geschenkt ist (auch erarbeitet wurde). Wir, die wir das, von dem wir an Besitz oder Lebensqualität oder Liebe genug haben, teilen können. An uns liegt es, ob in die dunklen Winkel unserer Nachbarschaft ein wenig Licht dringt und ob Leute am Rande der Gesellschaft ein wenig mehr an menschlicher Wärme verspüren.

Wie kostbar muss der Besuch der Hirten für Maria und Josef gewesen sein. Wie schön, als ganz einfache Menschen, denn Hirten zählten zur untersten Schicht der Gesellschaft, paar freundliche Worte, ein Lachen und Gesten der Freundschaft

gaben. Dies war vermutlich um vieles wichtiger als Brot und ein Tuch und was sonst ein Hirte zu geben hatte.

Wer mit offenen Augen durch die Straßen geht, entdeckt versteckte Zeichen der Armut in der Nachbarschaft. Wer mit sensiblen Ohren auf die Zwischentöne in Gesprächen hören kann, vernimmt auch Hilferufe. Es kann erschreckend nah sein, dass jemand dringend die Weihnachtsbotschaft in einer Begegnung zu spüren bekommt: Auch für dich leuchtet ein Licht der Hoffnung.

Das Fest der Weihnacht mit dem „Stern von Bethlehem“ schickt uns auf den Weg: geh auch du dorthin, wo scheinbar nur Dunkelheit und Armut zu finden sind. Jeder, der versucht hat, für andere da zu sein, Freude zu teilen, etwas Gutes zu tun, finanziell zu helfen, vor allem Zeit und Zuwendung zu schenken..., der wird etwas Paradoxes und Schönes erlebt haben: Freude wird in der Freude des anderen gefunden.

Die Weihnachtsfreude findet man, indem man anderen eine Weihnachtsfreude bereitet. Licht wird einem geschenkt, wenn man selbst zu einem Licht wird. Schenkende werden selbst zu Beschenkte. Der „Stern über Bethlehem“ zeigt uns den Weg hin zum anderen und zu Gott.

Bernhard Pletz  
Caritas